

Tusch

Käßmann bewundert mitreißenden Springsteen

Die Theologin und frühere EKD-Ratsvorsitzende Margot Käßmann bewundert den Rockmusiker Bruce Springsteen für seine packenden Konzerte. »Das zu können, eine Menge so mitzureißen, dass die Leute rausgehen und seufzen, »ach, war das schön« – so wünsche ich mir auch den Gottesdienst«, sagte Käßmann dem Magazin des Kölner Stadt-Anzeiger.

Die Songs Springsteens, dessen Fan sie schon seit den 70er Jahren sei, hätten »auch viel von Religion«, sagte die 54-Jährige. Ein Rocksänger könne »auch ein Theologe sein«, so Käßmann weiter. *dpa*

Nachrichten

Gewandstück von Jan Hus entdeckt

KARLSRUHE. In Karlsruhe ist ein Teil eines Gewandes vorgestellt worden, das der tschechische Prediger und Reformator Johannes Hus (um 1370 bis 1415) getragen haben soll. Hus war als »Ketzer« verbrannt worden. Die Textile wurde bei Recherchen für die Große Landesausstellung zum Konstanzer Konzil (1414 bis 1418) entdeckt. Forscher des Badischen Landesmuseums fanden die Reliquie im Depot des Musée d'Unterlinden in Colmar. *dpa*

Theaterallianz kritisiert Gutachter

FRANKFURT. Mit harscher Kritik haben die Mitglieder der Frankfurter Theaterallianz in ihrer Jahresversammlung auf den Abschlussbericht der Perspektivkommission zur Situation der Freien Theaterszene in Frankfurt (wir berichteten) reagiert: Hier werde kein objektives Bild gezeichnet, die Gutachter hätten lediglich Mängel festgestellt, ohne die Stärken daneben zu stellen.

Nach Angaben der Allianz richteten 2010 in Frankfurt städtische wie freie Bühnen 6400 kulturelle Veranstaltungen aus und verkauften knapp zwei Millionen Eintrittskarten. Dazu hätten die Freien Theater zu 75 Prozent aller Veranstaltungen beigetragen und 55 Prozent aller Karten verkauft. *red*

Buch des Monats Juli: »Torte mit Stäbchen«

VOLKACH. »Torte mit Stäbchen« ist das »Jugendbuch des Monats« Juli. Die Deutsche Akademie für Kinder- und Jugendliteratur kürte das Buch von Susanne Hornfeck (380 Seiten; 12,95 Euro; dtv-Reihe Hanser 2012; ab 14 Jahren) in Volkach. »Kinderbuch des Monats« ist Maris Putmins »Die wilden Pirogenpiraten« mit Illustrationen von Karsten Teich und aus dem Lettischen von Matthias Knoll (656 Seiten; 14,99 Euro; Fischer Schatzinsel 2012; ab 12 Jahren). In der Kategorie »Bilderbuch des Monats« siegte »Immer, wenn du wiederkommst« von Kristina Andres (32 Seiten; 14,99 Euro; Hinstorff Verlag 2012; ab 5 Jahren). *KNA*

One-Future-Preis geht an Regisseur Sylvain Estibal

MÜNCHEN. Der One-Future-Preis der ökumenischen Interfilm-Akademie geht an den französischen Regisseur Sylvain Estibal für seinen Film »Das Schwein von Gaza«. Der undotierte Preis wird am Wochenende beim Filmfest München überreicht.

Die 1970 gegründete Interfilm-Akademie hat das Ziel, den Dialog zwischen Kirche und Filmwelt zu fördern. *KNA*

Mehr Kultur

www.main-netz.de

So erreichen Sie uns: 06021/396-229
Stefan Reis (verantwortlich, str) -110
Jürgen Overhoff (stv., joff) -112
Martina Himmer (him) -262
Martina Jordan (mad) -222
Bettina Kneller (bk) -216
E-Mail: kultur@main-echo.de
Fax: 06021/396-499



Natürlich bleibt das Vorbild unerreich: Zum Thema »60 Jahre Zebrastreifen« stellen Mitglieder der Main-Echo-Kulturredaktion das berühmte Cover des Beatles-Albums »Abbey Road« nach (von links Martina Himmer als George Harrison, Stefan Reis als Paul McCartney, Bettina Kneller als Ringo Starr und Martina Jordan als John Lennon). Foto: Stefan Gregor

60 Jahre Weiß auf Schwarz

Straßenkunst: Der Zebrastreifen hat Geburtstag – Der wohl berühmteste Übergang befindet sich in Londons Abbey Road

ASCHAFFENBURG/MÜNCHEN/LONDON. Ein schwarz-weißer Hort der Sicherheit mitten im Chaos, das ist der Zebrastreifen. Zumindest im Idealfall.

Jetzt ist es an der Zeit, dem Zebrastreifen zu gratulieren. Am 8. Juli, also an diesem Sonntag, wird er 60 Jahre alt.

Premiere 1952 in München

In München wurden 1952 – nach einem schon 1949 in Großbritannien praktizierten Vorbild – die ersten zwölf deutschen Zebrastreifen auf den Asphalt gemalt: weiße Markierungstreifen in Fahrtrichtung, die den Fußgängern das Leben leichter machen sollten. Zebrastreifen, das klingt nach Safari und Abenteuer. Damit hat die deutsche Bezeichnung des Fuß-



Das Original: »Abbey Road« der Beatles.

gängerüberwegs der englischen einiges voraus. Crosswalk klingt geradezu bürokratisch langweilig. Und trotzdem ist es ein englischer Zebrastreifen, der

Hintergrund: Abbey Road

Die Abbey Road ist eine Straße im Londoner Stadtteil St. John's Wood im Stadtbezirk City of Westminster. Dorf befinden sich die Tonstudios der EMI, in denen die meisten Aufnahmen von Beatles-Kompositionen entstanden. Die am 26. September 1969 veröffentlichte LP »Abbey Road« gilt als eines der besten Beatles-Alben, die Musikzeitschrift Rolling Stone setzte es in ihrer »Liste der 500 besten Alben der Rockmusik« auf Platz 14. (red)

in die Geschichte eingegangen ist. In der Londoner Abbey Road 3, Ecke Grove End Road ließen sich die Beatles am 8. August 1969 um 10 Uhr mor-

gens für das Plattencover ihres elften Albums aufnehmen – über einen Zebrastreifen gehend. Das Bild, um das sich Verschwörungstheorien ranken, hat sich eingeebnet ins kollektive Gedächtnis und wurde unzählige Male kopiert, unter anderem von den Simpsons und am Donnerstagmittag von Mitgliedern der Main-Echo-Kulturredaktion in der Aschaffener Flachstraße.

Noch mehr Gestreiftes gibt es übrigens auch in der aktuellen Ausstellung von Frank Bubenzer im Aschaffener Kornhäuschen zu sehen (siehe Bericht »Hauptrolle für den Hintergrund« auf dieser Seite). Der Künstler verwendet den Abbey-Road-Zebrastreifen als Grundlage für Collagen. *him*

Hauptrolle für den Hintergrund

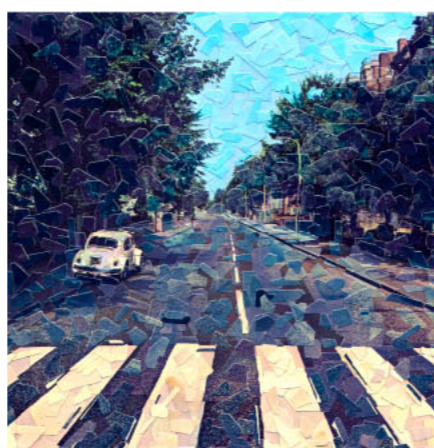
Kunst: Frank Bubenzer zeigt Werke unter dem Titel »'sch'ff'nb'rg« im Aschaffener Kornhäuschen

ASCHAFFENBURG. Frank Bubenzer räumt gerne auf. Und wo er aufräumt, da ist nichts mehr – bis auf den Hintergrund. Den macht er zum Hauptthema in seinen entvölkerten Bildern. Das Aufräumen aber besorgt er nicht einfach mit einem Computer, sondern per Hand in mühevoller Kleinarbeit. Er schnippelt, klebt, schnippelt noch mehr, klebt noch mehr. »Fotostop für Arme« nennt er das Verfahren.

Der gebürtige Coburger, der in Aschaffenburg aufgewachsen ist und in Offenbach an der Hochschule für Gestaltung studiert hat, schneidet aus zigfachen gleichen Vorlagen des Originals kleine Teilchen aus und klebt sie über das Original. Personen im Vordergrund verschwinden, der Hintergrund wird nachgebaut. Das Ergebnis ist eine Collage des Originals. Eine, bei der etwas fehlt, man etwas vermisst. Aber auch eine, die unerschwinglich beruhigend und besänftigend wirkt.

Surreale Wüsten

Bubenzers leere Räume haben ihren Sinn verloren. Sie sind zu surrealen Wüsten geworden, die nicht mehr nur Folien für hektischen, überästhetischen Aktionismus sind, sondern nun selbst als verlassene Bühnen in den Vordergrund rücken. »Werbung geht



Leer geräumt: Das berühmte Platten-Cover hat Frank Bubenzer ebenfalls bearbeitet – und zeigt den Zebrastreifen in der Abbey Road ohne die Beatles. Foto: Frank Bubenzer

Stichwort: Kornhäuschen

Das Kornhäuschen wurde 1805 auf Veranlassung Carl Theodor von Dalbergs als architektonischer und optischer Abschluss des Schlossplatzes nach Plänen Emanuel d'Herigoyens im klassizistischen Stil gebaut. Die Entwürfe lassen vermuten, dass nicht nur eine Säulenhalle, sondern eine Kunsthalle für Ausstellungen und festliche Anlässe errichtet werden sollte. Der Ausbau unterblieb, kurz nach Fertigstellung der Säulenhalle wurde der Bau Kornhäuschen genannt. Zu dieser Zeit war für die Bäcker und Müller ein Getreidemarkt auf dem Schlossplatz: Den Bauern wurde an Regentagen gestattet, Getreide im Kornhäuschen trocken zu lagern. (red)

render ist sein aktuelles Projekt, an dem er in Berlin lebende Künstler live vor Ort bis zur Museumsnacht arbeitet: Für »'sch'ff'nb'rg« bearbeitet er eine Luftaufnahme der Stadt am Main und verformt sie. Vielleicht werden alle Gebäude der Stadt verschwunden sein in seiner Version, vielleicht auch nur die städtischen. Bubenzer will noch nicht mehr verraten. Wen es interessiert, der kann ihm aber täglich über die Schulter schauen und entdecken, wie das Werk wächst. Es hat etwas von einer Meditation, wenn der Künstler vor seiner Vorlage steht und schneidet, klebt, aufschaut und sich erneut vertieft. Es ist, als verlöre er sich in seinem eigenen Universum, in dem es nur leere Räume oder leer geräumte Welten gibt. So sind Werke wie »infini« (2011) oder »Bett« (2010) entstanden. Die zerwühlten Laken in »Bett« sind nicht mehr nur Träger der Aids-Reklame. Und das Felsmassiv vor dem türkisblauen Hintergrund ist auch nicht mehr nur der Rahmen für ein smartes Model, sondern steht ganz für sich. Diese leeren Bühnen erzählen durchaus ihre eigenen Geschichten. Und Bubenzer schafft Raum dafür.

Vorlagen befreien

Er befreit die Vorlagen und schafft etwas Neues daraus. Und das hat durchaus ganz eigene Reize zu bieten als es die schönsten Werbeanzeigen jemals konnten. Ein stiller Zauberer, dieser Künstler. Aber einer von der Sorte, der die Schönheit im Nebensächlichen, im Hintergründigen sucht. Und das kommt bekanntermaßen oft zu kurz. *Bettina Kneller*

Museumsnacht heute, Samstag, 7. Juli, 19 bis 0 Uhr, bis 1. August kann die Ausstellung im Kornhäuschen von außen jederzeit eingesehen werden.

Jung, schlagfertig und ohne jede Scheu

Marimba: Antoni Olesikin spielt bei den Kulturtagen

ASCHAFFENBURG. Aufgeregt ist der zwölf Jahre junge Marimbosolist vor einem Auftritt auf der Bühne überhaupt nicht. Scheu vor Publikum kenne er nicht, sagt Antoni Olesikin: Vor und mit ihm könne er sich am besten konzentrieren. Deshalb freut er sich auf seinen Auftritt bei den Aschaffener Creative Days of Mallets and Percussions, dem größten Festival dieser Art in Europa.

Lehrer für Anfänger

Der junge Pole bewegt beim Marimbaspiele seine Zuschauer zutiefst und zieht sie in den Bann seines Talents und seiner Hingabe, bewies er bereits bei einem Probespiel am Donnerstagnachmittag in der Aschaffener Grünwaldschule. Sein ganzes Können zeigt Antoni beim Abschlusskonzert des Festivals morgen, Sonntag, in der Stadthalle Aschaffenburg, bei dem er als Solist auftritt: der Preis für den Sieg beim Internationalen Marimba Wettbewerb in Nürnberg vor wenigen Wochen.

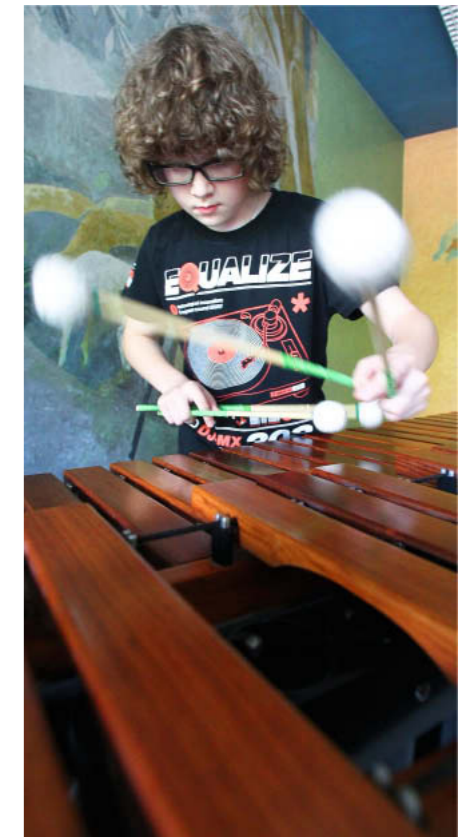
Der aus Kattowitz stammende Junge hat vor zwei Jahren die Marimba für sich entdeckt. Seit mehreren Jahren spielt er Xylofon, Percussions und Snaredrum. Antoni bevorzugt aber Vibrafon und Marimba, weil er mit diesen beiden Instrumenten zusammenhängende Melodien am besten spielen kann. Vor zwei Jahren begann Antonis Ausbildung an einer Hochschule mit Schwerpunkt in musikalischer Ausbildung. Er selbst unterrichtet in einer Musikakademie und gibt Anfängerkurse.

Üben muss der junge Musiker täglich, um sich hervorzuheben. Ausreden gibt es keine – weder die Sonne, noch die Ferien. Trotzdem betont Antoni Olesikin, dass er sehr glücklich sei und wegen oder besser dank seines Talents ein außergewöhnlich schönes Gefühl beim Spielen der Instrumente empfinde. Das musikalische Talent liegt in der Familie: Der Vater spielt im Philharmonieorchester, Antonis kleine Schwester lernt Violine und seine Tante spielt Cello.

Von Bach bis Blues

Am liebsten spielt Antoni Jazz, Klassik – vor allem Werke von Bach – und Blues. Privat hört der Nachwuchsmusiker dann doch lieber Pop. Beruflich will Antoni eine musikalische Laufbahn einschlagen: Vor seinem Auftritt morgen erzählt er hellauf begeistert, dass er Marimba oder Vibrafon zu den zentralen Instrumenten seiner Musikerkarriere machen möchte. Sein allergrößter Traum aber ist es, Komponist zu werden – den ganz großen Auftritt vor Publikum genießt er ja schon jetzt. *Nadine Kempf*

Creative Days of Mallets and Percussions: Abschlussfestival morgen, Sonntag, 11 Uhr, Stadthalle Aschaffenburg



Ganz groß an der Marimba: Der zwölf Jahre alte Antoni Olesikin ist ein Talent auf dem Instrument – zu erleben morgen in der Aschaffener Stadthalle. Foto: Harald Schreiber